

# Den Frauen zuliebe - ein männliches Ja

Autor(en): **Benz-Burger, Lydia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **25 (1969)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-846026>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Den Frauen zuliebe - ein männliches JA



## Die Zürcher Abstimmungskampagne vom 14. September 1969

Im Aktionskomitee — wie 1966 von Dr. Emil Landolt präsiert — waren die Parteien, die politischen Frauengruppen, die Frauenstimmrechtsvereine und die Frauenzentralen vertreten. Mit der Werbung wurde **Doris Gisler** beauftragt, Schöpferin des Slogans «Milch macht manches wieder gut», die Presse wurde dem Ehepaar Martha und Kurt Emmenegger anvertraut. Man war einhellig der Meinung, die Kampagne solle in einem freundlichen, liebenswürdigen und humorvollen Ton geführt werden. Der Slogan

### Den Frauen zuliebe — ein männliches Ja

entsprach dieser Linie. Ein Blumensträusschen, das die Männer mit ihrer Zustimmung zum Frauenstimmrecht symbolisch der bekannten oder unbekanntenen Frau gaben, wurde als Signet verwendet.

Auf dem **Strassenplakat** (entsprechend verkleinert auf dem Ladenplakat) war eine kräftige Männerhand zu sehen, die einen Spätsommerstrauss hielt. Auf blauem Grund trug ein breitgeschweiftes Herz den erwähnten Slogan. «2 mal ein männliches Ja» hiess die Variante für jene Gemeinden, die ausser über die kantonale Ermächtigung gleichzeitig auch über das Frauenstimmrecht in der Gemeinde abzustimmen hatten. In der **Inseratenkampagne** ging man auf die gegnerischen Argumente ein, liess jedoch ein **aber** folgen und versuchte so, die Stimmbürger für ein Ja zu gewinnen.

Die **Autokleber** erfreuten sich grosser Beliebtheit. Frauenorganisationen versandten sie an ihre Mitglieder. Zudem hatten sich einige Tankstellen bereit erklärt, sie den benzintankenden Automobilisten abzugeben. Erfinderische Befürworter klebten sie auf Handtaschen und Schulmappen; man fand sie auch auf öffentlichen Bänken, Strassensignalen, am Buffet eines Kaffeehauses usw.

Das Stadtbild wurde an verschiedenen Tagen durch zwei weitere Aktionen belebt: Am Mittwoch vor der Abstimmung erfreute eine **Ballon-Aktion** jung und alt. Auf acht Plätzen wurden weisse Ballone mit dem Slogan blau aufgedruckt gratis abgegeben. Gleichzeitig empfing man eine Wettbewerbskarte. Es ging darum, die Ja-Stimmen zu schätzen. Dem Gewinner winkten zwei Flugkarten Zürich—Genf retour mit einem Empfang bei den Genfer Behörden; Lise Girardin, erste Schweizer Stadtpräsidentin, wird dabei sein. An der Verteilung beteiligten sich viele Jugendliche aus Mittelschulen und Hochschulen. Vor abends sechs Uhr waren die Ballone weg. Ich sah Burschen, die auf ihren Motorvelos mehrere Ballone befestigt hatten und so durch die Stadt fuhren. In Winterthur, Kloten, Küsnacht und Erlenbach wurden ebenfalls Ballone verteilt. Es war ein sonniger Nachmittag; die Stadt und ihre Bewohner waren heiter gestimmt.

Eine blaue Note erhielt die Stadt an den zwei Samstagen vor der Abstimmung mit den **Einkaufstaschen** aus Plastik. Grosse Geschäfte wie Globus, Jelmoli, Ober und Oscar Weber, aber auch Lebensmittelverein und Migros verzichteten an diesen Tagen auf ihre Eigenreklame und verarbeiteten den Kunden die zürichblauen Taschen mit Blumenstrauss und Slogan. Wie viele Männer und Frauen, die mit solchen Taschen das Stadtbild belebten, ihre Einstellung zum Frauenstimmrecht geändert haben, bleibt uns verborgen; jedenfalls war es rein optisch eine Freude.

Was in **alle** Haushaltungen kam, war eine Erinnerungskarte an «die grosszügigen Stimmbürger des **Kantons Zürich**», auf der Dr. Emil Landolt als Präsident des Aktionskomitees die «lieben» Männer daran

erinnerte, am 13./14. September den Frauen zuliebe ein männliches Ja zu schreiben. Auf der Vorderseite war das Plakat abgebildet.

### **Tonbildschau und andere Aktionen**

Der Frauenstimmrechtsverein Zürich gestaltete eine farbige Tonbildschau unter dem Thema «Die Frau heute». Der Vorführwagen (von der Firma Ciba zur Verfügung gestellt) war vom 3. bis 13. September unterwegs auf dem Land, hielt auf grossen Plätzen, vor wichtigen Einkaufszentren an. Man bat jung und alt, in den Wagen zu steigen, um die sechs Minuten dauernde Schau anzusehen. Chauffeur war ein junger ETH-Student, der sich lebhaft an den Diskussionen beteiligte, die sich zwischen dem Publikum und den Begleitpersonen des fahrenden Kinos entspannen. Manches gegnerische Argument konnte dabei entkräftet werden. Verschiedene Mitglieder des Frauenstimmrechtsvereins unternahmen Einzelaktionen. Die Inhaberin eines Cafés versuchte mit den kaffee- und teetrinkenden Damen ins Gespräch zu kommen, um sie für das Frauenstimmrecht zu gewinnen. Mit polizeilicher Bewilligung marschierten drei Mitglieder am Freitag von 11—12 und 16—18 Uhr, vorne und hinten mit einem auf Karton aufgezogenen Plakat behängt, durch die Bahnhofstrasse und diskutierten mit Männern und Frauen. Es kam nicht selten vor, dass beim Gespräch mit einem gegnerischen älteren Mann sich ein jüngerer befürwortender dazugesellte und die Diskussion weiterführte, sehr zum Vergnügen der «plakatbewehrten» Damen.

### **Einsatz von seiten der Parteien**

In der Stadt Zürich hatten die Arbeiterkreise 4 und 5 als einzige bei der Abstim-

mung 1966 verworfen, ebenso die Arbeiterstadt Winterthur. Die Sozialdemokratische Partei wollte gutmachen und führte mehrere Aktionen durch. Die Knopfaktion — Protestknöpfe in den Modefarben Grün, Orange, Dunkelrot und Blau mit einem weissen F (=Frauenstimmrecht) — fand grossen Anklang; Männer und Frauen trugen sie auf dem Revers, Mädchen und Knaben dekorierten damit ihre Jeans. SP-Politiker steckten sie auf grösseren Plätzen und vor Fabriken Passanten an. Auch die Frauenorganisationen verteilten sie. In zusätzlichen Kleininseraten mit dem Signet F und «Frauenstimmrecht ist Menschenrecht» warb die SP um ein Ja. Von den andern Parteien engagierte sich die EVP zusätzlich mit Inseraten, deren originelle Texte auffielen. Ausser der BGB (Stimmfreigabe) gaben alle Parteien die Ja-Pa-rolle heraus.

### **Kontradiktorische Veranstaltungen**

Vom Aktionskomitee her verzichtete man im voraus auf solche Veranstaltungen. Im Kreis 3 der Stadt Zürich fand eine solche statt, bei der alle Parteien mitmachten und je eine Befürworterin und eine Gegnerin das Wort erhielten. Es gab Gemeindevereine, die auf überparteilicher Basis einen solchen Diskussionsabend organisierten; uns sind Oetwil und Thalwil bekannt. Innerhalb der christlichsozialen wie auch der freisinnigen Partei gab es vereinzelt parteiinterne Veranstaltungen zu diesem Thema.

### **Auch bei der Zürcher Presse ein Ja für die Frau**

In der Presse wurde die Kampagne bereits im Juli durch eine Aktion der Gegnerschaft ausgelöst: In jede Haushaltung kam ein grüner Schein, mit dem man um einen

Beitrag bat. Der Text war derart abgefasst, dass er zu redaktionellen Stellungnahmen herausforderte; man war vielerorts empört über die Unwahrheiten, die er enthielt, war doch unter anderem von «Meinungsterror» die Rede. Wir rufen hier in Erinnerung, dass bei der Abstimmung vom November 1966 sich die Zürcher Presse **erstmalig** mehrheitlich und überzeugend für die politischen Rechte der Frauen eingesetzt hatte. Der Beitritt der Schweiz zum Europarat und die damit eines Tages fällige Unterzeichnung der Europäischen Menschenrechts-Konvention hatte manchen politischen Redaktor und Journalisten vom Gegner zum Befürworter werden lassen.

Hatte man sich bei jener Vorlage für das integrale Stimmrecht in Kanton und Gemeinden intensiv um grundsätzliche Stellungnahmen bemüht, glaubte man als Folge der Weiterentwicklung in verschiedenen Kantonen dieses Mal darauf verzichten zu können. Da am 14. September weitere wichtige Vorlagen im Kanton, in Gemeinden und im Bund zur Abstimmung vorlagen, wusste man, dass der Frage des Frauenstimmrechts auch von der redaktionellen Seite her nicht allzuviel Raum eingeräumt werden konnte. Des Argumentierens müde geworden, dachte man eher an kleinere Artikel und an die Unterstützung der laufenden Propagandaaktionen in Wort und Bild. Vom Aktionskomitee her wurde der Wunsch geäussert, die Pressekampagne auf die grosse Linie der Werbung auszurichten, die versuchte, den Stimmbürger auf liebenswürdige Art anzusprechen, um ihm den längst fälligen Schritt zur politischen Partnerschaft von Mann und Frau zu erleichtern.

Grössere Zeitungen hatten ihr eigenes

Redaktionsprogramm geplant und gestaltet; zum Beispiel liess die NZZ ihre Korrespondenten über die Erfahrungen mit dem Frauenstimmrecht in Schweizer Gemeinden berichten, die «TAT» gab einen Situationsbericht aus 35 zürcherischen Testgemeinden, das «Volksrecht» stellte SP-Politiker im Bild vor und gab deren Einstellung zum Frauenstimmrecht bekannt, der «Zürcher Leu» veröffentlichte den Text einer Informationsbroschüre, auf deren Druck und Versand in alle Haushaltungen verzichtet worden war, um das budgetierte Geld für Inserate auszugeben.

### **Die Gegnerschaft**

Sie hatte ihr Aktionskomitee und ihren «Bund der Schweizerinnen gegen das Frauenstimmrecht, Kanton Zürich». Mit dem Versand des Einzahlungsscheines im Juli und dem Begleittext, der viele Unwahrheiten enthielt, hatte sie einen schlechten Start. Das Plakat mit dem Zürcher Wappen und dem Text «gegen Gleichschaltung und Zwängerei» sprach ebenfalls nicht an; es wurde allgemein als primitiv bezeichnet. Da deren Argumente in der befürwortenden Propaganda auf humoristische und freundliche Art entkräftet wurden, musste man sich etwas Neues einfallen lassen. Es war das Thema «Dienstpflicht der Frau», womit man Bürger und Bürgerinnen zu erschrecken versuchte. Pflichtersatzsteuern für die Frauen bezahlen zu müssen, sei ihnen das Frauenstimmrecht nicht wert, hiess es in einem gegnerischen Inserat. Die meisten Redaktionen reagierten sofort auf dieses perfide Manöver; die Frauenstimmrechtsvereine konnten in den Samstagzeitungen noch ein Inserat als Antwort plazieren.

Am Sonntagabend um 19 Uhr konnten die

Zürcherinnen im Stadthaus die Abstimmungsergebnisse vom Stadtpräsident, Dr. Sigmund Widmer, persönlich erfahren. Der graue 20. November 1966 hatte zu einem sonnigen 14. September 1969 geführt. Da schien eine bescheidene Siegesfeier angemessen. Im Geiste mit uns vereint waren jene Generationen Frauen, die sich schon seit Ende des letzten Jahrhunderts unermüdlich für das Stimm- und Wahlrecht der Frau eingesetzt hatten. Zürich hatte an diesem Tag einen entscheidenden Schritt zur Verwirklichung eines wichtigen Menschenrechts vollzogen.

Lydia Benz-Burger

### **Schaffhausen — leider ohne entscheidenden Erfolg**

Am 14. September 1969 stimmten die Schaffhauser Stimmbürger über eine integrale Frauenstimmrechtsvorlage ab. Bei einer Stimmbeteiligung von 80 Prozent standen 7480 Nein 6698 Ja gegenüber.

Am 28. Mai 1967 hatte die gleiche Vorlage 55 Prozent Nein-Stimmen gegen 45 Prozent Ja-Stimmen aufgewiesen. Diesmal ergab das Resultat: 52,8 Prozent zu 47,2 Prozent. Von den 34 Gemeinden brachten wiederum Neuhausen und Schaffhausen eine befürwortende Mehrheit auf.

Am 2. Oktober wurde der Frauenstimmrechtsverein Schaffhausen fünfzig Jahre alt. Die Annahme der Vorlage wäre ein sehr schönes Geburtstagsgeschenk gewesen . . .

Von freisinnig-jungliberaler Seite wurde bereits eine Motion eingereicht, die für 1970 eine neue Frauenstimmrechtsabstimmung im Kanton Schaffhausen verlangt.